



Rudolf-Steiner-Schule Schwabing

Roşia 2010

Schülertagebuch



Schüler helfen Roma-Familien - ein soziales Projekt
der Rudolf-Steiner-Schule Schwabing
von 31. Mai bis 17. Juni 2010

Dienstag, 1. Juni 2010 Kaspar Panizza 3
Freitag, 4. Juni 2010 Lucia Gerbsch 4
Samstag, 5. Juni 2010 Hanna Wedekind 6
Sonntag, 6. Juni 2010 Marie Ungerer 8
Montag, 7. Juni 2010 Lukas Braunstorfer 10
Dienstag, 8. Juni 2010 Antonius Rodewig 10
Mittwoch, 9. Juni 2010 Beatrice Michels 13
Donnerstag, 10. Juni 2010 Florian Distl 16
Freitag, 11. Juni 2010 Till Skudelny 17
Samstag, 12. Juni 2010 Florian Jund 19
Sonntag, 13. Juni 2010 Sarah Berzl 20
Dienstag, 15. Juni 2010 Franziska Kranich 22
Mittwoch, 16. Juni 2010 Charlotte Höltzig 24

Dienstag, 1. Juni 2010 Kaspar Panizza

Nach dem gewohnt guten Frühstück machten wir uns auf den Weg zum Fussballfeld. Die Aufgabe lautete: Das Feld ausmessen und begradigen. Der nötige Bulldozer war vor Ort; bald stellte sich jedoch heraus, dass unser Ziel schwer zu erreichen sein würde: Das Gerät verfügte nicht über die nötige Kraft und Wendbarkeit und der Fahrer nicht über die notwendigen Fahrkenntnisse für das Unterfangen.

So saß der Großteil von uns den ganzen Vormittag im Gras und genoss das gute Wetter. Da auch der Nachmittag keine Arbeit in Aussicht stellte, kam uns die Idee, wir könnten im Unterdorf Müll einsammeln. So zogen wir mit Säcken und jeder Menge Kindern los, und taten was wir konnten. Die Reaktionen fielen meist neutral aus; so mancher jedoch machte sich über uns lustig. Im Anschluss besichtigten wir ein eventuell zu reparierendes Haus und gingen danach wie gewohnt erschöpft nach Hause.



Freitag, 4. Juni 2010 Lucia Gerbsch

Der Morgen begann für mich mit einigen Schmerzen im Rücken. Ich hatte am Vortag eine falsche Bewegung gemacht, die meinem, ohnehin empfindlichen Rücken, absolut nicht gefallen hatte und litt seit dem gestrigen Abend an enormen Rückenschmerzen. Da ich nicht wußte, was genau mit meinem Rücken los war und ob es nach den Schmerzen zu urteilen, etwas Ernstes war, beschloß ich mich im Verlauf des Vormittages zu entscheiden, ob ich Herr Baumann, der sowieso in die Stadt fuhr, um Andrea und Charlotte vom Flughafen abzuholen und Lukas mit seinem verletzten Arm zum Arzt zu fahren, nach Sibiu begleiten würde.

Nach dem Frühstück blieb ich im Bett liegen, um meinen Rücken zu schonen. Es tat gut, da ich im liegen, im Gegensatz zum Stehen, kaum Schmerzen hatte und ich konnte sogar noch ein wenig schlafen.

Nachdem alle von ihren Arbeiten zurückgekommen waren und zu Mittag gegessen hatten stand heute etwas ganz besonderes auf dem Plan: die Verabschiedung der 8. und 10. Klasse die nun mit ihrer Schule fertig waren.

Alle Schüler versammelten sich, herausgeputzt im Essenssaal, wo alle Tische zur Seite gerückt und Stuhlreihen aufgebaut waren. Es wurden Reden von den ehemaligen Klassenlehrern gehalten und jeder Schüler bekam Blumen und sein Zeugnis. Nach dem offiziellen Teil begann die Feier und ich entschloß mich, obwohl es meinem Rücken bereits wesentlich besser ging, mit in die Stadt zum Arzt zu fahren.

Meine Hoffnung, zu erfahren was genau mit Rücken los war, wurde leider nicht erfüllt und ich hatte das Gefühl, dass der Arzt noch weniger wusste was los war als ich. Er sagte ich solle meinen Rücken eine

Woche lang schonen und verschrieb mir eine Menge Medikamente, von denen ich jedoch nur eine Salbe kaufte.

Bei Lukas verlief der Arztbesuch, ganz im Gegensatz zu mir, sehr aufschlußreich wenn auch wesentlich ernüchternder. An Hand eines Röntgenbildes wurde festgestellt, dass seine Schulter angebrochen war, was zur Folge hatte, dass er seinen Arm mindestens zwei Wochen lang absolut ruhig halten müssen würde, was ausgerechnet jetzt eine sehr unangenehme Situation war.



Wir versuchten, als Herr Baumann uns mit Andrea und Charlotte im Schlepptau wieder vom Arzt abholte noch eine Armbinde für Lukas zu kaufen, was jedoch scheiterte, da das Geschäft bereits geschlossen hatte. Zurück in Rosia war das Fest immer noch in vollem Gange. Es herrschte eine wunderbar ausgelassene Stimmung und es wurde viel gegessen,

getanzt und gelacht. Zum Abendessen gab es zur Feier des Tages, Schnitzel, wenn auch nicht gebraten, wie wir es kennen sondern frittiert, wie nahezu alles Essen hier. Nach dem Essen tanzten auch wir noch lange, vor allem mit den kleineren Kindern, draußen im Garten und alle hatten eine Menge Spaß.

Alles in allem war es ein turbulenter, mehr oder weniger aufschlußreicher, erholsamer, schöner Tag, der nicht besser hätte ausklingen können.

Samstag, 5. Juni 2010 Hanna Wedekind

Heute um 13 Uhr sind wir nach Sibiu aufgebrochen, um dort unseren ersten freien Tag zu verbringen. Sechs von uns durften per Losverfahren mit dem Auto fahren, die anderen Elf mussten den öffentlichen Bus nehmen, der zweimal am Tag von Rosia nach Sibiu fährt.

Vom Hauptbahnhof in Sibiu liefen wir in Richtung Altstadt, und Herr Baumann begann mit der Stadtführung. Er erzählte uns Vieles über einzelne Kirchen und Häuser, aber auch allgemein über die Geschichte Sibius. Die Besonderheiten der alten Häuser sind die Dachluken, die aussehen wie Augen, die von oben herabschauen und beobachten. Sie wirken ein wenig gruselig.

Nachdem wir durch kleine Gassen, die touristische Fußgängerzone und über große Plätze gegangen sind, bestiegen wir den Turm einer evangelischen Kirche, von dem aus wir die ganze Stadt überblicken konnten. Viele kaputte Dächer und verlassene, runtergekommene Hinterhöfe konnte man von dort aus sehen, aber auch viele Kirchen und alte Gebäude waren gut zu erkennen.



Wir gingen in eine orthodoxe Kirche, die mit ihren Bemalungen und

Mosaiken an Wänden, Decke und Boden beeindruckte. Die Kirche wurde erst 1906 erbaut und gehört somit zu einer der jüngsten Kirchen. Den Rest des Tages hatten wir frei und durften machen, was wir wollten. Wir teilten uns in kleinere Gruppen auf und gingen in die Fußgängerzone, in der wir in Restaurants oder Cafés etwas aßen und tranken und uns ausruhten; denn die Stadtführung war anstrengend, besonders in der Hitze.

Meine Gruppe lief noch ein bißchen durch die Altstadt, und wir sahen uns kleine Straßenstände und andere Attraktionen an.

Am Abend ab 18 Uhr trafen sich alle wieder in einer nahe gelegenen Billardbar, um dort den Abend gemeinsam zu verbringen. Viele von uns spielten Billard, Andere saßen mit einem Bierchen an den Tischen und quatschten.

Es war ein sehr entspannter, heiterer Abend. Um 22 Uhr brachten uns Taxen, die wir vorher bestellt hatten, vom Hauptbahnhof zurück nach Rosia.

Der Tag war sehr informativ, interessant, lustig und schön, und hat allen Spaß gemacht.

Sonntag, 6. Juni 2010 Marie Ungerer

Da Sonntag war, konnten wir heute ausschlafen und hatten die anschließende Zeit frei zur Verfügung; einige gingen Wandern, und andere genossen das schöne Wetter einfach, indem sie sich in die Sonne legten. Abgesehen von den sich oft breitmachenden Schafherden mit ihren Hirten und Hunden ist es hier sehr schön, spazieren zu gehen, und auch das Bräunen, bei manchen eher Röten, war angenehm.



Nach dem Mittagessen spielten wir Volleyball, ruhten uns aus oder lasen. Um 15 Uhr bekamen wir schon wieder etwas zu essen: fritierte Teigbällchen mit Zucker.

Als wir wieder nach draußen gingen, kam ein Junge auf uns zu und meinte, dass ein iPod, welcher auf der Wiese gelegen hatte, geklaut worden sei. Wir verstanden ihn nicht richtig, aber er zeigte auf einen anderen Rumänen und drückte sich mit Gesten aus. Weil Frau Wiecken nicht in der Schule war, holten wir einen Lehrer zu Hilfe, der sich darum kümmerte, und als die Mutter eines der Jungen auftauchte, war sogar von Polizei die Rede. Der iPod wurde schließlich gefunden, und wir befanden uns in einer prekären Lage, da wir die Kinder beschuldigt hatten, obwohl sie nichts getan hatten. Später entschuldigten wir uns

bei den Jungs, aber trotz dieser Geste war es noch immer sehr unangenehm.

Vor dem Abendessen begannen wir mit dem Volleyballturnier, wofür wir uns in vier Gruppen aufteilten, die im Laufe der nächsten zwei Wochen gegeneinander spielen würden.

Montag, 7. Juni 2010 Lukas Braunstorfer

Der zweite Montag begann als Arbeitstag etwas später, um 8:30 Uhr. Es wurde nämlich das Fest des Kindes nachgeholt - das normalerweise am ersten Juni gefeiert wird und letzte Woche aufgrund schlechten Wetters ausgefallen war. Wir wanderten, gesättigt vom Frühstück, mit den Schülern und Lehrern der Waldorfschule zu einem unbenutzten Obstgarten, welcher idyllisch und verlassen auf einem nahen Hang gelegen ist. Dort gab es zwei Allergie-Anfälle, Kindergeschrei und leckere Würstchen à la Rumänien.

Nun, als wir bessere Kenntnis über unsere Patenkinder erlangt hatten, ging das Fest zur Neige, und wir bereiteten uns in der Mittagspause auf die bevorstehenden drei Arbeitsstunden vor. Wir bohrten Löcher, schweißten und flexten Zaunstangen, verputzten ein Haus mit Lehm und konstruierten den Dachstuhl eines anderen.

Das Duschen, Pizzaessen und Weiterführen des Volleyballturniers gehörte zum Abendprogramm und damit zum Ende dieses Tages.

Dienstag, 8. Juni 2010 Antonius Rodewig

Unser Tag begann mit dem allgemein üblichen Frühstück um 8 Uhr. Gesättigt und mit Vorfreude auf die Arbeit machten wir uns in drei Gruppen unterteilt auf den Weg. Ich ging mit Lukas Biehler zu Frau

Wiecken, um die Stangen für den Zaun vorzubereiten. Wir schweißten einen viereckigen Deckel ans Ende der 2 Meter hohen Stange, um Regen abzuhalten, und halboval gebogene 5 cm lange Eisenstücke. Das Ziel ist, so zu vermeiden, dass die Stangen aus ihrem geplanten Betonfundament geklaut werden, aber auch, um erhöhte Stabilität zu erlangen.

Gesunde und nicht verletzungs- oder krankheitsbedingt ausfallende Jungens orderte Herr Baumann an den Sportplatz, um mit einem überdimensional großen Bohrer die etwa 60 cm tiefen Löcher für die Stangen zu bohren. In einem Abstand von circa 2.50 m werden die Löcher mit einem Spaten vorgegraben, um das Bohren zu erleichtern. Die Mädchen verteilten sich auf zwei Häuser. Im Unterdorf waren vier Personen damit beschäftigt, die Außenwände mit Lehm zu verstreichen. Weitere fünf Leute sowie Laszlo versahen den Rohbau eines neu gebauten Hauses mit „Spritz“, um einen guten Haftgrund für den folgenden Putz zu sichern.

Nach dem Mittagessen ließen Lukas und ich das Schweißgerät ruhen und wechselten zum Haus im Rohbaustadium. Es gab Meinungsverschiedenheiten über den folgenden Ablauf beim Hausbau: Wir waren uns nicht über die zu verrichteten Arbeiten einig. Letztendlich sorgten wir in Teamarbeit für das Verputzen der Innenwände (Zement-, Kalk-, Sandgemisch).



Die Feldarbeiter bohrten weitere 7 Löcher und beendeten somit vorerst

unsere Arbeit mit dem Bohrer am Sportplatz bis dieser vollständig von Baggern geebnet ist. Duschen, Abendessen und Nachbesprechung schlossen unseren Arbeitstag ab.

Mittwoch, 9. Juni 2010 Beatrice Michels

Wie üblich wurden wir von Herr Baumann geweckt. Nach dem Frühstück machten Laura und ich uns auf den Weg ins Unterdorf zu einem „unserer Häuser“, an denen wir arbeiteten. Tage zuvor hatten wir begonnen, das Haus, welches wohl eher einer Hütte gleicht, mit Lehm zu verputzen. Leider konnten wir diese Arbeit gestern nicht abschließen, da unser Lehmvorrat zu Ende ging. Mit Händen und Füßen versuchten wir der dort lebenden Familie klar zu machen, dass wir dringend Nachschub benötigen. Es dauerte seine Zeit, aber sie sicherte uns zu, für heute genügend Lehm zu besorgen.

Überraschung. Als wir heute am Haus der Familie ankamen, war kein Lehm in Sicht. Auch niemand der Familie war da, den wir darauf hätten ansprechen können. Nachdem wir eine Weile gewartet hatten und sich nichts tat, beschlossen wir, an den anderen Baustellen zu schauen, ob unsere Hilfe dort eventuell benötigt wurde. Da das nirgends der Fall war und Laura und ich durch Allergie und Erkältung eh sehr erschöpft waren, machten wir uns auf den Weg zurück zur Schule. In der kurzen Zeit bis zum Mittagessen räumte ich noch schnell den Balkon auf. Nach der Mittagspause machten wir uns mit neuen Aufgaben, frischer Kraft und anderer Gruppeneinteilung auf zum Haus. Jetzt wurde endlich Hand an die dortige Decke gelegt. Wir maßen sie aus, sägten Holz zu und befestigten dieses als Konstruktion, an die später die Rigipsplatten

geschraubt werden. Sobald wir damit fertig waren, brachten wir die erste (1,20m x 2,50m große) Platte an.

Froh, dass wir nach ein paar kleinen Startschwierigkeiten heute doch noch einiges geschafft hatten, packten wir das Werkzeug zusammen, um uns dann auf den Heimweg zu begeben.



Plötzlich hörte ich einen lauten Knall! Sofort schauten wir nach, was passiert war, und sahen, dass unsere gerade eingeschraubte Gipsplatte einfach waagrecht runtergekracht war. So wollten wir den Arbeitstag eigentlich nicht abschließen, aber wir beschlossen, anderntags die Decke weiterzumachen

und es zu reparieren, da die Zeit zu knapp war und der Einsatz sich nicht mehr gelohnt hätte.

Nach dem Abendessen besprachen wir, wie der Tag verlaufen war, berichteten über Probleme und Fortschritte. Gestärkt spielten wir noch zwei Spiele unseres Volleyballturniers in der schönen Abendsonne. Sobald es dunkel war, machten wir ein Lagerfeuer und feierten in Hannas 18. Geburtstag hinein.

Donnerstag, 10. Juni 2010 Florian Distl

Durchs Hannas Feier zum 18ten Geburtstag kam es, dass wir alle am Morgen träger als sonst waren.

Über die Arbeit der anderen kann ich nichts berichten, denn am Vormittag war ich zum Schweißen eingeteilt, was nicht so gut lief. Zwar hatte ich in länger zurückliegender Vergangenheit dies bereits gemacht,

mußte aber erst

wieder alles

nachlernen. Leider

muß ich sagen,

dass ich es

trotzdem nicht

richtig konnte und

so zu einem

ernüchternden

Endergebnis kam.

Die Mittagspause

verwendeten wir,

bei dem heißen

Wetter, als

wohltuende

Erholung. Ich

speziell genoss es

mein Buch im mehr

oder weniger

kühlen Inneren zu

lesen.



Durch meine schlechte Quote wurde ich wieder umpositioniert und machte, wie am Tag zuvor, mit Florian die Decke im Haus Cayan. Eine mühsame und anstrengende Arbeit, sowohl körperlich als auch geistig, bei der wir an unsere Grenzen stießen. Durch teilweise undurchdachte Arbeit halsten wir uns noch mehr auf.

Ein kleiner Tisch, vermutlich deren Eßtisch, war uns kaputt gegangen.

So beschlossen wir den Tisch zu reparieren, und stabiler zu machen.

Leider scheiterte auch dies, da wir nicht das richtige Werkzeug hatten.

So verschoben wir die Arbeit auf den nächsten Tag. Letztendlich

konnten wir mit einer fast fertigen Decke, „nach Hause“ gehen.

Ausgelaugt und dreckig freuten wir uns auf ein gutes Essen, eine

Dusche und den „Ausklang“ der Geburtstagsfeier. Die lebte noch mal

richtig auf. Ein paar aus unserer Gruppe hatten für die Hanna eine Art

„Strip“ von den Rumänen bestellt. Desweiteren gab es selbstgemachte

Gedichte und ein Lied zum Geburtstag. Ein schöner Abend den Hanna

nie vergessen wird.

Freitag, 11. Juni 2010 Till Skudelny

Es war ein gewöhnlicher Morgen, niemand wollte aufstehen und Herr Baumann mußte uns aus dem Bett werfen. Nach dem Frühstück hatten wir noch bis neun Uhr Zeit uns arbeitstauglich anzuziehen. Wie immer teilten wir uns in Gruppen auf und gingen zu den jeweiligen Arbeitsstellen.

Ich war heute mit Lukas zum Schweißen eingeteilt. Wir brauchten ein bißchen, um die passende Schweißtechnik herauszufinden. Da es am

Anfang schleppend voran ging, ärgerte es uns um so mehr, dass immer nur einer arbeiten konnte, da wir nur ein Schweißgerät vorhanden war. Um 12 Uhr machten wir Mittagspause und kehrten zur Waldorfschule zurück. Das Mittagessen stand um 1 Uhr bereit. Danach hatten wir noch bis um 3 Uhr Zeit Volleyball zu spielen oder uns anders zu beschäftigen. Als Lukas und ich um 3 Uhr zurück zum Schweißen kamen, funktionierte es viel besser als am Morgen. So schafften wir in dieser Arbeitsschicht das doppelte Pensum als zuvor. Da alles super funktionierte, versäumten wir es auf die Uhr zu schauen und arbeiteten sogar länger als vorgesehen.

Um halb Sieben gab es Abendessen und darauf folgte die Tagesbesprechung mit Herr Baumann. Anschließend wurde noch bis Einbruch der Dunkelheit Volleyball gespielt, dann gingen alle nach und nach ins Bett.



Samstag, 12. Juni 2010 Florian Jund

Ausflug nach Biertan und Schäßburg

Samstags gab es erst um 9 Uhr Frühstück. Um 10 Uhr begann der Ausflug mit der Abfahrt nach Biertan.

Alle Mann quetschten sich in einen Kleinbus; darin hatte man in der letzten Reihe nur etwa 20 Zentimeter gefühlte Beinfreiheit, und so begann rasch der Streit um die guten bzw. nur besseren Plätze.

Nach kurzem Stopp in Sibiu, um einigen den Gang in die Apotheke zu ermöglichen, kamen wir nach viel zu langer, schweißtreibender Fahrt in Biertan an. Dies natürlich nicht, ohne Verfahren des Busfahrers, der sich unser Reiseziel einfach nicht merken konnte.

Auf der Kirchenburg angekommen, erfuhren wir, dass die Kirche in 10 Minuten schließen wird. Oben in der Kirche bekamen wir trotzdem eine kleine Führung: Die Kirchenburg aus dem Jahre 1468 gehört zum Weltkulturerbe der UNESCO. Sie ist sehr berühmt, da schon seit fast 300 Jahren Bischofssitz der Siebenbürger Sachsen. Sie besitzt einen wunderschönen Altar mit vielen drehbaren Bildern. An den Wänden hängen Teppiche aus dem Orient, von Händlern mitgebracht.

Außerdem gibt es in der Kirche eine berühmte Tür. Sie führte früher in die Schatzkammer. Sie ist bekannt, durch ihre beeindruckend vielen Schlösser und Riegel. Auf ihrer Vorderseite ist sie mit Schnitzereien verziert.

Aus der Kirchenburg geworfen, betrachteten wir noch die drei Wehrmauern mit ihren Türmen und das 'Ehegefängnis'. Darin wurden Ehepaare für mehrere Wochen eingesperrt, die kurz vor der Scheidung standen. Hier gab es nur ein Bett, einen Stuhl, eine Gabel und einen Löffel. So musste alles geteilt werden. Durch diese Methode gab es in

der ganzen Gemeinde, in der Zeit als das Gefängnis in Betrieb war, nur eine Scheidung! Einmal im Monat findet in der Kirche die Messe für die rund 80 Deutschen der Gemeinde statt.

Nach der Besichtigung fuhren wir weiter nach Schäßburg. Dort wurde uns die „Schultreppe“ gezeigt, die zum besseren Erreichen der Schule gebaut wurde. Diese befindet sich zusammen mit einer Kirche auf einem Berg und war bis dahin nur nach einem anstrengenden Marsch erreichbar. Jetzt hatten wir noch 2 Stunden freie Zeit zum Essen und weiteren Besichtigen der Stadt. Ich ging mit ein paar Jungs zum Essen: Nudeln, Pizza und Steak. Um 17 Uhr fuhren wir zurück nach Rosia. Für mich war der Ausflug eher ein Flop, da er für die insgesamt sechs stündige Fahrt zu wenig zu bieten hatte.

Sonntag, 13. Juni 2010 Sarah Berzl

Heute ist unser freier Tag. Die Sonne scheint, wie immer. Herr Baumann ist mit seiner Freundin in die Berge gefahren, und wir liegen in der Sonne. Nach dem Frühstück legten wir uns auf die Wiese vor der Schule, hörten Musik und genossen die Sonne. Ab und zu spritzten wir uns gegenseitig mit kaltem Wasser ab, um uns in der unglaublichen Hitze zu erfrischen.

Um 12.30 Uhr gab es Mittagessen, danach wieder : Ab nach draußen! Wir machten uns Eiskaffee, und einige spielten trotz gefühlter 50 Grad Celsius fleißig Volleyball.

Nach dem Abendessen waren wir bei einem deutschen Bewohner des Dorfes zum Fußballschauen eingeladen. Wir konnten auf einem großen Bildschirm, das erste WM-Spiel unserer Nationalelf gegen Australien sogar auf deutsch sehen. Und zur großen Freude aller gewann

Deutschland 4:0. Das mußte mit einem kühlen Bier gefeiert werden.



Der Tag war sehr erholsam, und nach dem glorreichen Sieg unserer Nationalmannschaft krochen wir zufrieden in unsere Schlafsäcke.

Dienstag, 15. Juni 2010 Franziska Kranich

Die letzten Wochen hat sich das Haus von Sanda ziemlich verändert und zwar Positiv: Der Dachboden war soweit fertig gebaut, es fehlten nur noch die Bretter außen und das restliche Dach.

Hanna, Marie und ich maßen die Bretter für den vorderen Teil des Daches aus, sägten sie zu und nagelten sie anschließend auf die Dachbalken. Till, Lukas Braunstorfer und Lukas Biehler befestigten währenddessen das restliche Dach. Nach der Mittagspause kehrten wir alle mehr oder weniger ausgeschlafen zu unseren Baustellen zurück.

Hanna und ich gingen mit Antonius und Florian zum Haus von Frau Cayan, wo es natürlich wieder ein Problem gab: Wir hatten die Säge vergessen! So konnten wir nicht anfangen, zu arbeiten. Während die Jungs die Säge holten, beschäftigten wir uns mit den Kindern. Als wir endlich beginnen konnten, sägten Hanna und ich mehrere kleine Holzstückchen, die übereinander an die Decke gebohrt wurden, um die Rigipsplatten anzubringen.

Da wir ja bald abreisen mußten, beschlossen Sarah, Lotte, Marie und ich, noch einmal nach Sibiu zu fahren. Als wir jedoch zum Bus gingen, war weit und breit nichts von Marie zu sehen (weil sie vergessen hatte, auf die Uhr zu schauen); also fuhren wir nur zu dritt. In Sibiu kauften wir Proviant für die Zugfahrt, genossen die freie Zeit und die schöne Stadt.



Mittwoch, 16. Juni 2010

Charlotte Höltzig

Nach einem nett gemeinten Weckruf, der zu laut durch unseren Schlafraum schallt, und unserem morgendlichen Müsli-Frühstück sind Sarah und ich zum Streichen der Stangen am Sportplatz eingeteilt. Die Stangen werden mit Hilfe von zwei Kindern aus dem Dorf schnell grün und glänzend und passen sich in das Bild eines Sportplatzes ein. Innerhalb von 20 Minuten sind wir fertig; also gehen wir noch ins Unterdorf, um die andere Baustelle anzuschauen und dort noch ein bißchen mitzuhelfen. Das Dach ist schon fast fertig, die Vorderfront wird noch verputzt. Da keine Arbeit für uns übrig ist, außer ein paar Betonmischungen, spielen wir mit den Kindern, von denen immer zehn um uns herumspringen. Das Spielen mit den Kindern besteht aus Armdrücken, Klatschspielen und Kuschneln. Von dem, was sie uns plappernd auf rumänisch erzählen, verstehen wir wenig, aber sie unser Deutsch auch nicht. Um 12 Uhr geht's zum Mittagessen in die Schule, als Überraschung gibt es Kartoffeln mit Kohl und Fleisch. In der Mittagspause schlafen die meisten, um neue Kraft für weitere Arbeit zu sammeln; außerdem macht das sehr warme Wetter müde. Außer mir und Sarah gehen alle nach der Mittagspause auf die Baustellen. Wir räumen unser Schlafzimmer auf. Hierbei stellen wir fest, dass wir drei Wochen in einem Haufen Dreck und Müll geschlafen haben; nach eineinhalb Stunden sind wir fertig. Nach dem Duschen und dem Abendessen gehen wir zur Kirche, um uns dort mit der Prominenz von Rosia zu treffen und zu unterhalten. Eginald Schlattner, der Pfarrer, empfängt uns dort. Das Erste, was er tut, ist, jeden von uns nach dem Vornamen zu fragen; er erklärt dass Gott nur auf die Vornamen achte

und sie ihm, seinem Diener, deshalb so wichtig seien. Man merkt dies; denn zu jedem Vornamen hat er etwas zu sagen. Eginald Schlattner hat eine interessante Lebensgeschichte: Mit circa 20 Jahren war er mehrere Jahre im Gefängnis; dort gab er Gott ein Versprechen, dass er seinem Ruf folgen würde, wenn dieser kommt. Sehr lebendig schildert er: Als er sich ein Familienleben mit gutem Job aufgebaut hat, kommt dieser Ruf, und er wird Pfarrer. Mit seiner Familie zieht er nach Rosia. In den Jahren schreibt er drei Bücher: `Der rote Handschuh?', `Das Klavier im Nebel? und `Der geköpfte Hahn. Letzteres wurde gerade verfilmt und gewann mehrere Preise, was Herr Schlattner nicht oft genug betonen konnte. Das Gespräch ist ertragreich und interessant und Herr Schlattner eine ebenso interessante Persönlichkeit.

Anschließend durften wir noch das Pfarrhaus besichtigen, in dem er wohnt und welches sehr schön ist.

Unser letzter Abend in Rumänien also - wir blicken auf total schöne Wochen zurück, in denen wir viel erlebt und schöne Häuser gebaut haben. Wir haben die Kinder ins Herz geschlossen und uns an das Land gewöhnt. Diese Wochen werden jetzt mit etwas Bier und Wein gefeiert, bevor wir uns ein letztes Mal in unserem Matratzenlager zur Ruhe legen.



Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Walter Kraus
Tel.: 089/3801 4025
email: oberstufe@waldorfschule-schwabing.de

Im Internet finden Sie unter:

http://www.waldorfschule-schwabing.de/schule/projekte/schule_projekt_rosia.htm

frühere Patenschafts- und Tätigkeitsberichte sowie Schülertagebücher.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie unser Aufbauprojekt in Rumänien mit Geld unterstützen würden. Sie erhalten eine Spendenbescheinigung über oben angegebene Adresse.

Kontoverbindung: Pro Rosia e. V.
HypoVereinsbank
BLZ: 700 202 70
KontoNr.: 654700826